

Mannheimer Morgen, 09.05.2022

Mit Macht, aber auch Leichtigkeit

Von Markus Mertens

Es sind Extreme, die sich an diesem Sonntagvormittag im Musensaal des Mannheimer Rosengartens zu einem harmonischen Ganzen verschränken. Denn auch, wenn ein gut besetztes Haus hier die Frühjahrsmatinee der Mannheimer Bläserphilharmonie begehrt, schreckt der Klangkörper unter Dirigent Miguel Ercolino keineswegs vor mutigem, satten Stoff zurück.

Bereits die „Liberty Fanfare“ von John Williams zum Auftakt lässt den historischen Tiefsinn an diesem sinnträchtigen Befreiungstag erkennen – und doch ist das musikalische Kleinod nur ein Vorgeschmack auf die epochalen melodischen Klippen, die in den kommenden Minuten folgen werden. „Klingsteinberg“ hat Komponist Rolf Rudin sein Werk genannt, das nicht allein wegen seines dreifachen Forte Wagnersche Ausmaße annimmt: Hier lauscht ein aufmerksames Publikum einem wahren Klangepos.

Mit dem sachten Klipern des Schlagwerks in der Tropfsteinhöhle beginnend, entfalten sich zunächst ganz warme, folkloristische Anklänge im tiefen Blech. Abenteuerstimmung kommt auf. Bis im zweiten Satz mit aller perkussiver Gewalt plötzlich höhere Moll-Mächte einsetzen, für atemberaubende Opulenz sorgen. Für die Heiterkeit einer Matinee wäre das fast zu starker Tobak, wenn Dirigent Ercolino den dritten Satz nicht wieder ins Zeichen der Schönheit steuern würde. Und der Drahtseilakt gelingt – ein tief beeindrucktes Publikum applaudiert



Die Bläserphilharmonie spielte im Musensaal.

BILD: MARKUS MERTENS

begeistert. Das sollte sich auch wenig später wieder einstellen – und das nicht allein der glänzenden Moderne wegen, wie sie sich in Philip Sparkes „The Sun Will Rise Again“ gen Horizont neigt. Vielmehr gilt es ein Ensemble zu loben, das sich nach den Einschnitten der Coronapandemie in bemerkenswerter Disziplin zusammengefunden hat. Die musikalischen Arrangements sitzen auf den Punkt, die Soli sind gut besetzt und von den Querflöten bis zur Tuba hört an diesem Vormittag jeder auf jeden.

Das spürt der Zuhörer schon bei Guy Woolfendens „Illyrian Dances“, die von einem besonnen Morgenlied bis zu Sechs-Achtel-Takten reichen. Am stärksten jedoch passt die Euphorie zur beispiellosen Genre-Nummer „Incantation And Dance“ von John Barnes Chance. Unter Bläsern genießt dieses Stück seit Jahrzehnten eine Art Kultstatus – und die Bläserphilharmonie stellt unter Beweis weshalb. Allein für die Schlagwerker, die von der Ratsche bis zur Pauke als rhythmische Generalisten einherschreiten, hätte sich der Eintritt gelohnt. Und wie karibisch fein und tief stimmungsvoll sich Tanz- und Folklore-Themen umeinander weben, um schließlich gemeinsam zu ertönen, ist große Klasse und selten so passioniert zu hören wie hier.

Und so lässt sich abschließend dann nicht nur sagen, dass die Philharmonie ein Bläserglück zwischen Macht und Leichtigkeit fühlbar machte, sondern allen Müttern an ihrem Ehrentag damit gleichsam auch noch ein weiteres Geschenk bereitete.

Mit Macht, aber auch Leichtigkeit

Bläserphilharmonie überzeugt in Mannheim

VON [MARKUS MERTENS](#)

Es sind Extreme, die sich an diesem Sonntagvormittag im Musensaal des Mannheimer Rosengartens zu einem harmonischen Ganzen verschränken. Denn auch, wenn ein gut besetztes Haus hier die Frühjahrsmatinee der Mannheimer Bläserphilharmonie begehrt, schreckt der Klangkörper unter Dirigent Miguel Ercolino keineswegs vor mutigem, satten Stoff zurück.

Bereits die „Liberty Fanfare“ von John Williams zum Auftakt lässt den historischen Tiefsinn an diesem sinnträchtigen Befreiungstag erkennen - und doch ist das musikalische Kleinod nur ein Vorgeschmack auf die epochalen melodischen Klippen, die in den kommenden Minuten folgen werden. „Klingsteinberg“ hat Komponist Rolf Rudin sein Werk genannt, das nicht allein wegen seines dreifachen Forte Wagnersche Ausmaße annimmt: Hier lauscht ein aufmerksames Publikum einem wahren Klangepos.

Mit dem sachten Klimpern des Schlagwerks in der Tropfsteinhöhle beginnend, entfalten sich zunächst ganz warme, folkloristische Anklänge im tiefen Blech. Abenteuerstimmung kommt auf. Bis im zweiten Satz mit aller perkussiver Gewalt plötzlich höhere Moll-Mächte einsetzen, für atemberaubende Opulenz sorgen. Für die Heiterkeit einer Matinee wäre das fast zu starker Tobak, wenn Dirigent Ercolino den dritten Satz nicht wieder ins Zeichen der Schönheit steuern würde. Und der Drahtseilakt gelingt - ein tief beeindrucktes Publikum applaudiert begeistert. Das sollte sich auch wenig später wieder einstellen - und das nicht allein der glänzenden Moderne wegen, wie sie sich in Philip Sparkes „The Sun Will Rise Again“ gen Horizont neigt. Vielmehr gilt es ein Ensemble zu loben, das sich nach den Einschnitten der Corona-Pandemie in bemerkenswerter Disziplin zusammengefunden hat. Die musikalischen Arrangements sitzen auf den Punkt, die Soli sind gut besetzt und von den Querflöten bis zur Tuba hört an diesem Vormittag jeder auf jeden.

Das spürt der Zuhörer schon bei Guy Woolfendens „Illyrian Dances“, die von einem besonnen Morgenlied bis zu Sechs-Achtel-Takten reichen. Am stärksten jedoch passt die Euphorie zur beispiellosen Genre-Nummer „Incantation And Dance“ von John Barnes Chance. Unter Bläsern genießt dieses Stück seit Jahrzehnten eine Art Kultstatus - und die Bläserphilharmonie stellt unter Beweis weshalb. Allein für die Schlagwerker, die von der Ratsche bis zur Pauke als rhythmische Generalisten einherschreiten, hätte sich der Eintritt gelohnt. Und wie karibisch fein und tief stimmungsvoll sich Tanz- und Folklore-Themen umeinander weben, um schließlich gemeinsam zu ertönen, ist große Klasse und selten so passioniert zu hören wie hier.

Und so lässt sich abschließend dann nicht nur sagen, dass die Philharmonie ein Bläserglück zwischen Macht und Leichtigkeit fühlbar machte, sondern allen Müttern an ihrem Ehrentag damit gleichsam auch noch ein weiteres Geschenk bereitete.